



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet von der Jungen Nordkirche.
Zentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Die Junge Nordkirche gehört zum Hauptbereich Generationen und Geschlechter der Nordkirche. Landesjugendpastorin Annika Woydack und ihr Team begleiten die verbandliche und jugendpolitische Arbeit der Nordkirche und unterstützen die Arbeit in den Kirchenkreisen durch Beratung, Fortbildungen und Konferenzen. Weitere Informationen und Nachrichten zu den aktuellen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit jungen Menschen gibt es auf www.junge-nordkirche.de. Kontakt: Junge Nordkirche, Koppelsberg 5 in 24306 Plön, Tel. 04522/50 71 20

ANGEMERKT



ANNIKA WOYDACK

ist Landesjugendpastorin
in der Nordkirche.

Foto: privat

Partizipation ist anstrengend, aber lohnt sich

Vor zwei Jahren waren Mitglieder des Jugendchecks des Bundes im „Ausschuss junge Menschen im Blick“ der Landessynode, die von ihren Erfahrungen berichtet haben. Im Jugendcheck-Team versammeln sich mehrere Referent*innen mit unterschiedlichen Professionen, die Gesetzentwürfe der Bundesregierung auf die Perspektive der Jugendlichen hin prüfen und sich Fragen stellen. Fragen wie: Was für eine Auswirkung hat ein Gesetz auf die Bildung von jungen Menschen? Welche Aspekte ergeben sich für soziale Teilhabe? Welche für ihre familiären Bezüge?

Mit einigem Elan haben wir in diesem Ausschuss ein Prüfverfahren für Gesetze und Rechtsverordnungen für unsere Landeskirche entwickelt. Einiges konnten wir übernehmen – anderes haben wir neu erfunden. So etwa die Frage „Welche Auswirkungen hat das Gesetzesvorhaben auf junge Menschen bei der Ausübung ihrer Religion?“ oder „Hat das Vorhaben Einfluss darauf, wie junge Menschen am kirchlichen Leben teilhaben und dieses mitgestalten?“.

Dann kamen in diesem Jahr die ersten Gesetze und Rechtsverordnungen in unsere Postfächer. Die Papierstapel, die juristische Sprache, die Komplexität der Sachverhalte führten kurz bei mir zu Panik und der Frage: „Warum, in aller Welt, hatte ich mich nur hierfür eingesetzt? Das ist eine Überforderung für junge Menschen und für uns!“ Aber nach fünf Monaten und sieben Gesetzesfolgenabschätzungen bin ich beeindruckt und klüger: Ja, es ist Arbeit.

Wir als Junge Nordkirche müssen die Unterlagen wirklich gut vorbereiten und aufbereiten. Und ja, auch für die jungen Menschen sind die Texte anstrengend. Aber: Es macht Spaß, weil hier junge Menschen gehört werden und Einfluss nehmen können! Daher sind die Diskussionen in der Kinder- und Jugendvertretung der Landeskirche, was an dem Gesetzesvorhaben für jungen Menschen gut sein könnte, was realistisch umzusetzen wäre, was juristisch möglich wäre, richtig gut und intensiv. Wir in der Jungen Nordkirche verschriftlichen dann die Hinweise und Vorschläge der jungen Menschen und reichen sie weiter an die Jurist*innen im Landeskirchenamt.

Die konstruktiven Rückmeldungen auf die Stellungnahmen und die Prüfverfahren aus dem Landeskirchenamt motivieren nicht nur mich, mich weiter in die Vorbereitung hineinzuknien, sondern vor allem die jungen Menschen. Letzte Woche sagte mir ein junger Mann daher: „Am Anfang war das so mühselig! Aber jetzt klappt es super. Es macht echt Spaß. Und wenn dann aus dem Landeskirchenamt die Rückmeldung kommt, dass sie einzelne Vorschläge übernehmen – super!“

Mein Fazit: Partizipation ist zwar anstrengend, aber so sinnvoll. Sie hilft, dass wir als Kirche ein lernendes System bleiben, und trägt dazu bei, die vielen notwendigen Veränderungsprozesse anzugehen. Danke an euch in der Kinder- und Jugendvertretung, dass ihr diesen Weg mit uns allen geht und euch einbringt! Ihre und eure Annika Woydack

KURZ NOTIERT

Fortbildungskonferenz im August

Hamburg. Das „Achterwind mit Barcamp“ findet am 25. und 26. August in Hamburg statt. Die Veranstaltung soll eine Fortbildungskonferenz mit Mitbestimmungscharakter sein. Sie richtet sich an alle hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Nordkirche. Neben spannenden Inputs und vielen Möglichkeiten, das Netzwerk zu vergrößern, steht am Abend ein Ausflug auf der Elbe mit dem Partyschiff „Tonne“ auf dem Programm. Anmeldungen sind auf <https://www.junge-nordkirche.de/programm/achterwind-1272480/> möglich.



Foto: Junge Nordkirche

Auch Kinder wollen etwas zum Frieden beitragen. Es ist wichtig, mit ihnen richtig über den Krieg zu sprechen und sie mit den Informationen nicht allein zu lassen.

Kinder und der Krieg

Junge Menschen brauchen Unterstützung bei der Flut von Informationen

Kinder und Jugendliche spüren, dass etwas nicht stimmt, selbst wenn man es nicht direkt zum Thema macht. Da ist es besser, mit ihnen auf vernünftige Weise darüber zu sprechen.

VON MARTINA HEESCH

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine ist die Lebenswelt junger Menschen eine andere geworden. Was unvorstellbar erschien, ist heute traurige Realität: In Europa herrscht Krieg, nicht weit entfernt von den eigenen Landesgrenzen.

Sowohl Kinder als auch Jugendliche spüren und nehmen wahr, dass etwas nicht stimmt, selbst dann, wenn Eltern versuchen, sie zu beruhigen. Sie spüren die wachsende Unsicherheit, Ohnmacht und Angst, die mit dem Thema Krieg einhergeht. Junge Menschen sind in den letzten zwei Jahren durch die Pandemie, den Klimawandel und jetzt auch durch den Krieg enorm belastet.

Bei all diesen Themen geht es um ihre Zukunft, ihre Lebensperspektive. Insbesondere für Kinder gilt, dass sie doch Nachrichten oder Unterhaltungen von Erwachsenen mitbekommen und drängende Fragen haben und ihre Verunsicherung durch Körpersprache und Verhalten signalisieren.

Hinzu kommt die Flut an negativen Schlagzeilen, eine Vielzahl von Bildern und Nachrichten. Social Media wie Instagram und Tiktok sind voll damit: Sirenen schlagen Alarm, Raketen schlagen ein, die Ukraine steht unter Beschuss, die ersten

Menschen mussten ihr Leben lassen. Eine absolut dramatische und unübersichtliche Situation, die für Kinder und Jugendliche noch schwerer einzuordnen ist als für Erwachsene.

Junge Menschen dürfen mit ihrem Medienkonsum nicht allein gelassen werden, denn sie sind in besonderer Weise von der Informationsflut überwältigt. Gebraucht wird der Raum, in dem sie erfahren, wie diese Informationen einzuordnen sind, und lernen, Fakten von Fake News zu unterscheiden.

Das Wissen um die Funktionsweisen von Medien gilt es mit einem ethischen, normativen Kompass zu verbinden, so lernen Kinder und Jugendliche Medien kritisch zu hinterfragen, zu erkennen, was Hate Speech oder Desinformation ist. Dieses Wissen macht auch weniger anfällig für Verschwörungserzählungen. Videos sollten gemeinsam angeschaut und besprochen werden, die Gedanken und Gefühle von Kindern und Jugendlichen gehört und einfühlsame und altersgerechte Antworten auf ihre Fragen gefunden werden.

Zudem ist es wichtig, den Alltag mit Kindern und Jugendlichen so zu gestalten, dass je nach persönlichem Bedarf gemeinsame Handlungen oder Rituale entwickelt werden, um dem Gefühl der Ohnmacht entgegenzuwirken, wie zum Beispiel ein Gebet für die Menschen in der Ukraine zu sprechen, eine Kerze anzuzünden, Solidarität mit den Kindern und Jugendlichen in der Ukraine zu zeigen durch Plakate oder Friedenskundgebungen in der Kindertages-

stätte, in der Schule und der Kirchengemeinde.

Die Friedenspädagogik leistet in dieser Zeit einen besonders wichtigen Beitrag dazu, dass junge Menschen lernen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und ein friedliches Miteinander zu leben. Grundsätzlich beinhaltet sie die Ablehnung des Krieges in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Resilienz gegenüber allen Formen von Gewalt, die konstruktive Auseinandersetzung mit Konflikten oder die Wahrnehmung von Konflikten als Chance für positive Veränderung. Friedenspädagogik ist zu verstehen als politische Bildung, welche gesellschaftliche Teilhabe und demokratisches Miteinander in begleiteten Lernprozessen fördert und dabei ganzheitlich Kopf, Herz und Hand einschließt und im Fokus den Umgang mit gesellschaftlichen Konflikten hat. So beschreibt es der Politikwissenschaftler Uli Jäger von der Berghof Foundation.

„Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den Aufbau des Friedens zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten.“

Maria Montessori

Bezugnehmend auf das Zitat lässt sich sagen, dass junge Menschen als handelnde Subjekte zu verstehen sind, die etwas zum Frieden beitragen wollen. Sie entwickeln ihre Wege, reflektieren Feindbilder, Vorurteile und Stereotype. Der Erwerb dieser Handlungskompetenz ermöglicht ihnen, Verantwortung für sich sowie für andere Menschen wahrzunehmen.

Klimafreundlich kochen

„Green Meal“: Freizeitleiter*innen lernen vegetarische Gerichte

13 junge Gruppenleiter*innen lernen gemeinsam, vegetarische Gerichte zu kochen.

VON CHRISTOPH BAUCH

Beim ersten vegetarischen Kochkurs für Gruppenleitungen schnippelten, rührten und kochten 13 junge Nachwuchsköch*innen um die Wette. Die Gruppenleiter*innen in der Nordkirche waren Teilnehmer*innen des „Green Meal“-Kochkurses. Unter Anleitung des erfahrenen Küchenchefs Timo Werner erlernten die neuen Kirchenköche acht interessante vegetarische Gerichte für Jugendfreizeiten und wie man diese unter einfachen Bedingungen auf Segelfreizeiten und Zeltlagern zubereiten kann.

Highlights waren die Kartoffel-Gemüse-Pfannkuchen mit Kräuterquark, der israelische Tomatenauf-

lauf mit Eiern und die Linsenbolognese. „Alles echt lecker“ war das Resümee der jungen Köche. Und so wurde beim große Testessen alles mal probiert. Was können wir gegen Lebensmittelverschwendung tun und wie können wir mit „geretteten Lebensmitteln“ auf Freizeiten kochen? Wie stillen wir den Hunger

Jugendlicher auf Segelfreizeiten und wie kochen wir in einer engen Kombüse, die sich auch noch bewegt? Was heißt „klimafreundlich kochen“? Das wurde alles diskutiert, sodass die Gruppenleitungen nun fit sind für die Sommerfreizeiten. Im Herbst soll der „Green Meal“-Kurs wiederholt werden.



Foto: Christoph Bauch

Die Nachwuchsköche präsentieren ihre gekochten Gerichte.